Verpackungsmüll und Umwelt: Supermärkte bleiben hinter Erwartungen zurück

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) hat im dritten Verpackungsscheck Supermärkte und Discounter auf ihr Verpackungsmüllverhalten untersucht. Der Bericht zeigt, dass große Ketten wie Aldi und Lidl erneut schlecht abschneiden, während Biomärkte bei umweltfreundlichen Angeboten glänzen. Erfahren Sie, warum rechtliche Vorgaben nötig sind, um den Verpackungswahnsinn zu stoppen und wie sich die Branche im Vergleich entwickelt hat. Bleiben Sie informiert über die wichtigsten Ergebnisse und mögliche Lösungen für weniger Verpackungsmüll.

Verpackungsmüll in Discounter-Märkten: Ein Nachhaltigkeitsproblem

Die Probleme mit übermäßigen Verpackungen in deutschen Discountern und Supermärkten haben erneut an Brisanz gewonnen. Der dritte Verpackungsscheck der Deutschen Umwelthilfe (DUH) zeigt, dass die aktuelle Situation in der Branche, insbesondere bei Discounter-Märkten wie Aldi und Lidl, gravierende Auswirkungen auf die Umwelt hat. Die Analyse ergab, dass diese Handelsketten in Bezug auf verpackungsfreies Einkaufen und Mehrwegangebote nur unzureichende Fortschritte gemacht haben.

Die Preisträger und Verlierer des Verpackungsschecks

In der Untersuchung wurden 48 Filialen von 12 verschiedenen Handelsketten daraufhin überprüft, wie gut sie es mit der Reduzierung von Verpackungsmüll halten. Während Bio-Märkte wie Alnatura und Bio Company in den meisten Kategorien gut abschnitten, erhielten die Discounter Kaufland, Aldi Nord, Aldi Süd, Lidl, Norma und Penny durchweg negative Bewertungen. Besonders alarmierend ist der Umstand, dass der Anteil verpackten Obstes und Gemüses in diesen Märkten im Durchschnitt auf 66 Prozent gestiegen ist. Aldi Nord hat sogar einen Anstieg auf 78 Prozent zu verzeichnen.

Der untätige Umgang mit Mehrwegverpackungen

Eine der größten Herausforderungen ist das Fehlen von Mehrwegflaschen. Aldi Nord, Aldi Süd und Lidl haben keine Mehrwegflaschen im Getränkeregale, während Norma mit lediglich 21 Prozent ablagert. Für den Verbraucher bleibt die Auswahl an Mehrwegoptionen weiterhin begrenzt. Statistiken zeigen, dass das Mehrwegangebot in klassischen Supermärkten und Discountern bei nur 30 Prozent lag, während die gesetzlichen Vorgaben für eine Mehrwegquote von 70 Prozent bestehen.

Die Rolle der Politik in der Verpackungsdebatte

Barbara Metz, Bundesgeschäftsführerin der DUH, betont die Notwendigkeit rechtlicher Vorgaben, um die Abfallvermeidungsziele zu erreichen. Eine mögliche Vorbildwirkung kann Frankreich haben, das bis 2030 plant, die Anzahl an Einweg-Plastikflaschen zu halbieren. In Deutschland muss dringend ein Umdenken in der Politik erfolgen, um verbindliche Mehrwegquoten in den Getränkesektor einzuführen. Außerdem appelliert sie an Umweltministerin Steffi Lemke, eine Abgabe auf Einwegverpackungen einzuführen, um den Druck auf die Handelsketten zu erhöhen.

Verbraucher als Treiber der Nachhaltigkeit

Umweltbewusste Verbraucher spielen eine entscheidende Rolle dabei, Druck auf die großen Handelsketten auszuüben. Die DWU stellte fest, dass viele Verbraucher zunehmend nach verpackungsarmen Optionen suchen und bereit sind, für nachhaltige Produkte mehr zu bezahlen. In dieser Hinsicht bietet der positive Trend bei Biomärkten einen Hoffnungsschimmer: Diese haben es geschafft, einen Großteil ihrer Produkte unverpackt anzubieten und setzen auf innovative Lösungen wie Mehrwegbecher und Abfüllstationen.

Fazit: Eine Herausforderung für den Einzelhandel und die Gesellschaft

Der erneute Verpackungsscheck der DUH bestätigt, dass es ein dringendes Handlungsbedürfnis gibt, um das Verpackungsmüllproblem in Discountern und Supermärkten anzugehen. Verbraucher, Unternehmen und Politik müssen gemeinsam an Lösungen arbeiten, um die umweltfreundlicheren Einkaufsmöglichkeiten zu fördern und den Verpackungswahnsinn ein Ende zu setzen. Nur so kann eine signifikante Reduzierung des Verpackungsmülls erreicht werden, die letztlich dem Klimaschutz zugutekommen würde.

- **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de